

**Herbsttagung 2021 der Kreissynode des Kirchenkreises Südharz
Nordhausen, 20.11.2021**

Bericht von der 2. Tagung der 13. EKD-Synode

(es gilt das gesprochene Wort)

Dr. H.-Christoph Maletz

**Hohe Synode,
liebe Schwestern und Brüder,**

haben Sie recht herzlichen Dank, daß ich von der 2. Tagung der 13. EKD-Synode berichten darf.

Daß es auf Kreissynoden direkte Berichte der Synodalen von Landeskirche oder EKD gibt, ist gar nicht so selbstverständlich, wie es dies bei uns seit Jahren ist. Vielerorts gibt es diesbezüglich keinerlei Rückkopplung in die Basis hinein oder auch umgekehrt.

Doch das ist doch gerade das Besondere an unserer Kirche, daß sie synodal aufbauend, also basisdemokratisch organisiert ist. Und wenn eine Ebene von der anderen nur von Ferne etwas weiß, kann das nur ein Verlust für die gemeinsame Arbeit bedeuten.

Da es in den vergangenen Jahrzehnten zu Kreissynoden nach meiner Erinnerung nie einen direkten Bericht von der EKD gab, möchte ich zunächst etwas zur Struktur der EKD bemerken.

Medial im Vordergrund steht ja meist der/die Ratsvorsitzende. Die meisten kennen Bisch. Heinrich Bedford-Strohm oder früher Bisch. Margot Käßmann oder die letzte Präses der EKD-Synode Irmgard Adam-Schwaetzer, die frühere Staatsministerin.

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) ist ein Zusammenschluß aus 20 weithin selbständigen lutherischen, reformierten und unierten Gliedkirchen. Inzwischen vertritt sie ca. 20 Mio. Mitglieder in 22.000 Kirchengemeinden. Einmal im Jahr treffen sich die etwa 120 landeskirchlich delegierten und berufenen Mitglieder der EKD zu einer Synodaltagung. Wie bei uns zur Kreis- oder Landessynode, wird auch hier ein Präsidium mit Präses gewählt.

Dem Rat der EKD gehören für sechs Jahre 15 Mitglieder an, von denen 14 gemeinsam von Synode und Kirchenkonferenz gewählt werden; die oder der Präses der Synode ist als „geborenes Mitglied“ der/die fünfzehnte. Sie beraten sich unterjährig zu den EKD-betreffenden Fragen.

Die leitenden Theologen sowie die leitenden Juristen der Gliedkirchen bilden die Kirchenkonferenz der EKD. Das Gremium trifft sich viermal im Jahr, berät über die Arbeit der EKD und über gemeinsame Anliegen der Gliedkirchen und leitet dem Rat Vorlagen oder Anregungen zu.

Alle EKD-Synodalen sind in ständigen Ausschüssen tätig, die sich unterjährig treffen. Da gibt es die Ausschüsse Haushalt; Recht; Schrift und Verkündigung; Ökumene, Mission und Europa; Kirche, Gesellschaft und Bewahrung der Schöpfung; Diakonie, Bildung und Jugend, Zukunft (in dem ich selbst Mitglied bin).

Für die synodale Arbeit während und zwischen den Synodaltagungen gibt es verschiedenen Synodale Arbeitsgruppen („Gruppe offene Kirche“, „Gesprächskreis“ und „SAG-Lebendige Kirche“). Hier ist die Mitarbeit fakultativ, aber empfehlenswert, da der Gruppenaustausch zur Themenarbeit sehr bereichernd ist und hier auch überraschend viel Lobbyarbeit geleistet werden kann. Ich selbst bin in der SAG-Lebendige Kirche tätig.

- Soweit kurz zur Struktur der EKD-Arbeit.

Im Mai diesen Jahres fand die 1. Tagung der 13. EKD-Synode statt, leider coronabedingt in digitaler Form. Das war besonders misslich, da es die konstituierende Tagung war, in der vor allem in Gremien und Ausschüsse gewählt wurde, Stellen besetzt werden mußten. Wenn man sich dann nicht/noch nicht persönlich kennt, ist das eher suboptimal.

Erfahrungsgemäß wird dann deshalb meist auf bereits bekannte Gesichter zurückgegriffen und Neumitglieder haben es etwas schwerer.

Im Vorfeld gab es ausgezeichnete IT-Einweisungen in die verschiedenen Software-Programme, die für die Tagung genutzt wurden, also Zoom für die Tagung selbst, OpenSlides für die Dokumente, das miteinander Chatten u.ä. und Polyas für die datensicheren Abstimmungen bei Wahlen. Dazu wurde noch ein Internet-„Denkraum“ zur weiteren Vernetzung eingerichtet.

Der IT-Service war gut organisiert, sodaß die digitale Tagung auch für weniger Geübte gut zu absolvieren war. Nadelöhr war vielfach eher die nicht ausreichende Internetbandbreite, die immer wieder einmal zu Kommunikationsabbrüchen bei dem einen oder anderen Teilnehmer führte.

Interessant war, wie es auch in der digitalen Tagungsform gelang, immer wieder Abwechslung und gegenseitiges Kennenlernen zu ermöglichen. Dazu gab es immer zwischenzeitlich digitale Umfragen zu interessanten Themen wie „Was halten Sie von den coronabedingt verkürzten GD-Liturgien?“ oder „Was soll am GD anders werden?“.

Zwischendurch wurden immer wieder Speed-Dating-Runden eingestreut, in denen man sich etwas kennenlernen konnte.

Kernpunkt und Paukenschlag der Tagung war die Wahl einer Nachfolgerin für die Präses Irmgard Adam-Schwaetzer. Hier setzte sich recht deutlich die 25-jährige Philosophiestudentin Anna-Nicole Heinrich aus Regensburg als neue Präses der EKD-Synode durch. Das war wirklich ein Quantensprung und widerspiegelt die erkennbar verjüngte Synode. Frau Adam-Schwaetzer mit fast 80 Jahren wurde quasi durch die Enkelgeneration abgelöst. Das wurde dann auch in den Synodaltagungen spürbar; ein anderer, lockerer, aber auch ganz klarer Ton, ganz neuer Schwung und deutlich mehr Einsatz neuer Medien.

So beflügelt wollten wir uns Anfang November zur 2. Tagung der EKD-Synode treffen. Es sollte in Bremen sein, in Präsenz. Auch diesmal mußte pandemiebedingt auf ein digitales Format ausgewichen werden. Innerhalb von beachtlichen nur 24 Stunden wurde ohne das Vorhandensein eines Planes B auf das Digitalformat umgestellt. Das bedeutete fast 60 Tagungsstunden in 4 ½ Tagen am Bildschirm.

Es ist natürlich schwer, diese ca. 60 Tagungsstunden nun auf ein paar Berichtsminuten zusammenzudampfen. Deshalb möchte ich mich nur auf ein paar Kernpunkte beschränken und Sie ermutigen, einige der wichtigen Themen in den EKD-Dokumenten selbst zu vertiefen.

Sehr spannend fand ich die Catholica-Berichte von UEK und VELKD zum Stand des Weges zu einer Einheit der Konfessionen, speziell zum Thema „Eucharistie und Abendmahl“.

Zum Ökumenischen Kirchentag 2021 wurde sie bereits „in Form ökumenisch sensibler Eucharistie- und Abendmahlsfeiern“, wie es heißt, behutsam praktiziert.

Diskussionspunkte sind vor allem die Frage der Teilnahme Ungetaufter am Abendmahl, die Berechtigung der Austeilenden oder der Kirchengemeinschaft. Hierzu wird ab 2022 erstmals die GEKE mit dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen in einen offiziellen theologischen Dialog treten. Hier gibt es also Dynamik.

Ein sehr bewegender und medial stark beachteter weiterer Tagesordnungspunkt war das Thema „Aufarbeitung und Schutz vor sexualisierter Gewalt in Kirche und Diakonie“.

Taten sexualisierter Gewalt in Gemeinden und Diakonie sind spätestens seit 2010 bekannt geworden. Das Entsetzen über die Taten, die Täter, aber auch über Leitende, die vertuscht oder nicht konsequent verfolgt haben, wurde deutlich.

Betroffene kamen sehr bewegend zu Wort. Sie sagten u.a.:

„Wer keine Strukturen (Aufarbeitung, Ahndung, Anerkennung, Wiedergutmachung, Vermeidung) schafft, macht sich mitschuldig!“

„Der Umgang des Staates und der Kirche mit sexualisierter Gewalt wirkt z.T. retraumatisierend.“

„Kirche hat Angst, die Deutungshoheit zu verlieren.“

„Kirche kann sich nicht selbst aufarbeiten, sondern das muß von außen geschehen.“

„Betroffenheitslyrik macht wütend. Kein Schulterklopfen, sondern handeln.“

Nach breiter und emotionaler Debatte hat die Synode der EKD beschlossen: Eine externe Beauftragte für Aufarbeitung soll seitens der EKD hinzugezogen werden.

Der Schutz vor sexualisierter Gewalt in der Kirche darf nicht befristet sein, sondern muss als kontinuierlich andauernder Prozeß gestaltet werden.

Weiterhin wird jede Synodaltagung sich zukünftig mit diesem Thema auseinandersetzen.

Das Problem wird und muß uns leider weiter beschäftigen. Es ist ein gesamtgesellschaftliches, aber wenn Kirche glaubhaft bleiben will, muß sie in Aufarbeitung und Prävention vorangehen.

Auf weitere bedeutende Themen wie Klimadebatte, Aufarbeitung des Afghanistan-Einsatzes der Bundeswehr, der Flüchtlingsproblematik, dem Haushalt u.v.a. kann ich hier leider nicht eingehen, aber über einen Tagesordnungspunkt muß ich noch berichten, die Wahl des Rates der EKD:

Der bisherige Ratsvorsitzende, Bisch. Heinrich Bedford-Strohm, ist nicht wieder zur Wahl angetreten.

Insgesamt war ein neuer 14-köpfiger Rat aus hochkarätigen 22 Kandidaten zu wählen. Alle Bewerber stellten sich mit einem 5-minütigen Statement persönlich vor. Jedes Mitglied des Rates der EKD benötigt zur Wahl eine 2/3-Mehrheit der Synode. Aufgrund der Fülle der Synodalen und der Menge und hohen Kompetenz der Kandidaten gestaltete sich die Wahl lang. Neben den persönlichen Fähigkeiten der Kandidaten wollen auch Geschlechterausgewogenheit, wissenschaftliche Kompetenz, Zugehörigkeit geistlich Leitender, eine Ausgewogenheit aus Politik, Wirtschaft und Organisationen, sowie Bezüge

zur Jugend u.v.a. bedacht sein. Deshalb waren am Ende neun Wahlgänge mit wiederholten, z.T. langen Unterbrechungen für die strategischen Beratungen in synodalen Arbeitsgruppen erforderlich, um die 14 Ratsmitglieder, jedes jeweils mit einer 2/3 Mehrheit, zu wählen. Dies ist jedoch für diese Wahl in der EKD kein ungewöhnlicher Vorgang.

Wahlverlauf:

1. Wahlgang: Präs. Dr. A. Kurschus
2. Wahlgang: Bisch. K. Fehrs
3. Wahlgang: Prof. Dr. Dr. A. Barner
4. Wahlgang: Staatssekr. A. Griese MdB
5. Wahlgang: Bisch. T. Bilz; Dekan Dr. M. Diener; Präs. Dr. St. Springer; Pfrn. J. Teske
6. Wahlgang: Prof. Dr. J. Jousen
7. Wahlgang: Th. Rachel MdB
8. Wahlgang: Niemand mit 2/3-Mehrheit
9. Wahlgang: Prof. Dr. M. Domsgen; KP Dr. V. Jung; Dr. S. Lechner; Dr. A. v. Notz „geborenes“ Mitglied im Rat der EKD: Präses der Synode A.-N. Heinrich

Wahl des/der Vorsitzenden u. stellv. Vorsitzenden des Rates der EKD:

Jeweils ein Wahlgang war hier nur noch erforderlich (2/3 Mehrheit):

- Vorsitzende des Rates der EKD: Präs. Dr. A. Kurschus (Westfalen)
- stellv. Präses des Rates der EKD: Bisch. K. Fehrs (HH)

Kommentar aus der Synode:

„Zwei starke Frauen wurden an Luthers Geburtstag in höchste Kirchenämter gewählt.“

Unsere Kirche hat sich entwickelt ...

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!